

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kompletto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insatzungsgebühr:** Für kleine Umlaute bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. October
beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:
mit Postversendung: für Haibach: ganzjährig . . . 30 K — h ganzjährig . . . 22 K — h halbjährig . . . 15 . . . halbjährig . . . 11 . . . vierfachjährig . . . 7 . . . 50 . . . vierfachjährig . . . 5 . . . 50 . . . monatlich . . . 2 . . . 50 . . . monatlich . . . 1 . . . 85 . . .
Für die Ausstellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.
Postfrei zugesendete werden.

Ig. v. Kleinmayr & Sohn, Bamberg.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. September d. J. dem am Allerhöchsten Hoflager beglaubigten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Souveränen Malteser-Ordens Rudolf Grafen zu Hardegg auf Glatz und im Machlande die Gnädigkeit zu verleihen geruht.

Den 27. September 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatszeitung das XXXV., XLII., XLVI., L. und LI. Stück der rumänischen, das LVIII. Stück der polnischen und das LX. Stück der kroatischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und verbreitet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. September 1901 (Nr. 223) wurde die Weiterverbreitung folgender Prezedenzurkunde verboten:

- Nr. 486 «Il Lavoratore» vom 17. September 1901.
- Nr. 38 «L'Asino» ddto. Rom, 22. September 1901.
- Nr. 254 und 258 «Corriere della sera» ddto. Mailand, 16. und 17. 20. und 21. September 1901.
- Nr. 258 und 259 «La Tribuna» ddto. Rom, 16. und 17. September 1901.
- Nr. 14 «Organ der Handelsangestellten und verwandten Standes» vom 20. September 1901.
- Nr. 38 «Neodvislé Listy» vom 21. September 1901.
- Nr. 51 a «Amerikán» vom 22. August 1901.
- Nr. 38 «Der Gebirgsbote» vom 21. September 1901.
- Nr. 70 «Despreptarea» vom 22. September 1901.
- Nr. 75 «Narodni List» vom 18. September 1901.
- Nr. 49 «Il Dalmata» vom 18. September 1901.
- Nr. 49 «Hrvatska Kruna» vom 18. September 1901.

Feuilleton.

Columbus geisteskrank?

In dem Septemberheft des von Professor Dr. E. Mendel herausgegebenen „Neurolog. Centralbl.“ befindet sich ein längerer Bericht über die Arbeit von Professor Cesare Lombroso über „Wahn und Genie bei Christoph Columbus.“ An der Hand eines großen geschichtlichen Quellenmaterials sucht Lombroso nachzuweisen, dass die Entdeckung Amerikas seitens des Columbus nicht die That eines zielbewussten Genies, sondern die eines „Paranoikers“ war, dem seine geistige Verfassung eine Willenskraft verlieh, wie sie selten bei gewöhnlichen Menschen gefunden wird.

Schon Humboldt bemerkte, es müssten Columbus mathematische Kenntnisse vollständig gefehlt haben, dafür aber eine seltsame Einbildungskraft zu eignen gewesen sein. Seine Annahmen im „Marco Polo“ berührten nach Form und Inhalt eine große Naivität und Ignoranz. Auch glaubte er, die Entfernung zwischen dem Orient betrüge nur wenige Stunden. Er erkannte weder nach der ersten, noch nach der zweiten Reise, dass er neue Länder gebiete entdeckt habe, sondern blieb dabei, dass er nur einen neuen Weg nach Süden gefunden hätte. Cuba betrachtete er trotz der Umschiffung, trotz der Berichte der Eingeborenen als

Nichtamtlicher Theil.

Der Wahlaufzug der deutschen Fortschrittspartei.

In dem Wahlaufzug der deutschen Fortschrittspartei in Böhmen wird zuerst auf den Mangel eines klaren Planes und die nebelausenden Endziele der nationalen Gegner hingewiesen und sodann auf Grund der Überzeugung, dass eine Besserung der Verhältnisse im Lande nur von einer vernünftigen, die beiderseitigen sprachlichen und Stammesrechte achtenden, nicht minder aber auch den Ansprüchen des österreichischen Einheitsstaates Rechnung tragenden Regelung der Grundlagen des öffentlichen Lebens angebahnt werden könne, als Ziel festgesetzt: Änderung der Landtagswahlordnung, Errichtung nationaler Curien mit Votorecht, nationale Auseinandersetzung des Landesbudgets und der Fonde, nationale Abgrenzung der Gerichts- und Verwaltungsbezirke, Wahrung der deutschen Sprache als allgemeine Vermittlungs- und StaatsSprache des Reiches, Abwehr czechischer Uebergriffe, Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz und eine Reihe von wirtschaftlichen Aufgaben.

Nach der „Neue Freie Presse“ ist dieses Programm das einzige der von den drei deutschen Parteien in Böhmen erlassenen, das sich solcher Mittel enthält, die dem nationalen Bewusstsein schmeicheln, um es auf gefährliche Irrewege zu führen. Es bewege sich durchaus auf realem Boden, was es zu erreichen strebe, sei aufgebaut auf dem, was schon erreicht wurde. Die deutsche Fortschrittspartei verspreche viel weniger, aber das Wenige, das sie verspricht, habe den Vorzug, dass es erfüllt werden kann und dass Ähnliches schon erfüllt worden ist.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt von dem Aufrufe, dass sich die Partei nicht mit dem gleichenden Gürtel von Versprechungen umgürtet, die nur im Wolkensudheim eingelöst werden können, sie scheide reinlich das Mögliche von dem Unmöglichen, und in diesem eingehenden nationalen, politischen und wirtschaftlichen Programme, das zu verwirklichen sie sich den Wählern gegenüber verpflichtet, sei nicht ein Punkt, der die Freiheit beuge, es ist der Fortschritt ohne Vorbehalt, den sie proclamiere.

Auch die „Reichswehr“ erkennt an, dass die Partei das Erreichbare anstrebe und nicht mit dem Kopfe durch die Wand rennen wolle, allein das Pro-

gramm sei doch nicht klar und unzweideutig genug, namentlich in Bezug auf die Gegencessionen an die Czchen.

gramm sei doch nicht klar und unzweideutig genug, namentlich in Bezug auf die Gegencessionen an die Czchen.

Die deutschen Chinatruppen in Wien.

Die Wiener Blätter widmen den in Wien eingetroffenen deutschen Chinatruppen eine herzliche Begrüßung.

Das „Fremdenblatt“ betont, dass in China zwischen deutschen und österreichischen Truppen in blutigem Kampfe die Waffenbrüderlichkeit besiegt worden sei. Für den Bund der Nationen bedürfe es keiner weiteren äußeren Bestätigung, die Welt habe sich daran gewöhnt, mit dieser sicher gegründeten Freundschaft, wie mit dem Dreieck, als festen Thathachen zu rechnen. Die liebenswürdige Episode auf der Fahrt in die Heimat, die sich für die deutschen Soldaten und für Österreich als Gastfreund in diesen Tagen abspielt, erweise so recht den aufrichtig herzlichen Charakter, den die altgewohnten Beziehungen zwischen den zwei Reichen angenommen haben.

Auch das „Wiener Tagblatt“ sieht in der Anwesenheit der deutschen Soldaten in Wien ein Zeichen der Freundschaft und Treue, das Kaiser Wilhelm unserem Hofe gebe. Das Bewusstsein gegenüberlicher Unentbehrlichkeit sei in Österreich wie in Deutschland den Dynastien und ihren Völkern in Fleisch und Blut übergegangen.

Das „Deutsche Volksblatt“ erkennt in dem Empfang der deutschen Soldaten in Wien einen Beweis, dass die Allianz, die die Herrscher Österreich-Ungarns und Deutschlands geschlossen haben, kein bloßer Vertrag zum Schutz der gemeinsamen politischen und militärischen Interessen ist, sondern, dass längst auch die Völker beider Reiche das Band wahrer und inniger Freundschaft umschlingen.

Nach dem „Neuen Wiener Journal“ verleiht der Empfang der deutschen Truppen in Wien durch den Kaiser ihrem Besuch die offizielle Befriedung einer gewollten, zielbewussten Freundschaftsbezeugung nicht nur zwischen beiden Monarchen und ihren Armeen, sondern auch zwischen den Staaten.

Die „Oesterl. Volkszeitung“ erklärt, dass sowohl vom politischen als vom nationalen Standpunkte dieser Besuch bedeutungsvoll sei. In dem deutsch-österreichischen Bündnis sei die Form dafür gefunden worden, um die beiden Reiche, die Überlieferung wie

den heiligen Johannes, und mir zeigte er, wo ich sie finden müsse. Bekannt ist Columbus' Grausamkeit gegen die Eingeborenen. Seine Impulsivität zeigte sich in der Behandlung eines angesehenen Mannes, den er, weil er gegen die Schmach der Sklaverei, die Columbus eingeführt hatte, opponierte, vor vielen Leuten zu Boden warf und mit Füßen trat.

In anthropologischer Hinsicht interessiert, dass Columbus nach den angeblich treuesten Bildern von ihm eine Menge Degenerationszeichen bot: Frühzeitige Zahlföpfigkeit, fliehende Stirn, Bartlosigkeit, starke Kinnladen, vorspringende Hochbogen. Die Graphologen vermissen in seiner Schrift gänzlich die Andeutung eines starken Willens, kein kräftig und gerade geführter Strich. (!)

Die unerträglich geniale Willenskraft des Columbus ist noch Lombroso nur auf seinen krankhaften Glauben an seine göttliche Bestimmung zurückzuführen. Wie heute der Paranoiker seinem Milieu den Ursprung zu seinen Wahnsinnen entnimmt (Wahn der elektrolytischen Beeinflussung, Magnetismus usw.), so entlehnte Columbus damals seiner Umgebung den Gedanken an Entdeckungsfahrten, um einen westlichen Weg nach Indien zu finden. Sein erster Irrthum wurde die Ursache seines Ruhmes. —

Die ganze Darlegung charakterisiert nach zwei Seiten hin: Einmal die kühne Phantasie des Mannes, der Amerika entdeckte, dann aber auch die nicht minder kühnen Schlüsse des Forschers, der die „Paranoie“ des Columbus entdeckte.

das wohlverstandene eigene Interesse aufeinander anwies, von neuem ein festes Band zu schlingen.

Serbien.

Aus Belgrad erhält die „Pol. Corr.“ von serbischer Seite folgende Mittheilung: Mit einer gewissen Beharrlichkeit hat man in den letzten Tagen in der ausländischen Presse das Gerücht von einer bevorstehenden Einsetzung des jüngeren Schwagers des Königs Alexander, Lieutenant Nikodem Lunjevica, als Thronerben verbreitet. Was zu diesem Gerüchte Anlaß gegeben haben mag, lässt sich augenblicklich schwer ergründen; Thatache ist, wie dies bereits amtlich gemeldet wurde, dass die Thronfolge weder in der jüngsten Vergangenheit berührt wurde, noch in der allernächsten Zukunft erörtert werden dürfte. König Alexander zählt erst fünfundzwanzig Jahre, ist ferngesund und lebenslustig, hat also gar keine Veranlassung, sich schon jetzt mit der Wahl eines eventuellen Erben zu beschäftigen. Dabei sollte man nicht vergessen, dass es, wie dies aus dem Gutachten der seinerzeit nach Belgrad berufenen Aerzte deutlich hervorgeht, keineswegs ausgeschlossen erscheint, dass dem serbischen Königspaire Kindersegen besichert werde. Für diesen Fall ist nun die Frage der Thronfolge in der Verfassung gehörig erörtert und lassen die einschlägigen Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes nach keiner Richtung Zweifel auftreten. Sollte aber die Ehe des Königs tatsächlich kinderlos bleiben, so erscheint es zumindest ausgeschlossen, dass die Einsetzung eines Thronerben gemäß dem Geiste der bestehenden Verfassung in der von verschiedenen auswärtigen Blättern gekennzeichneten Weise erfolgen könnte. In diesem Falle könnte die Thronfolgefrage lediglich in der Art geregelt werden, wie dies seinerzeit in Rumänien geschehen ist, so dass eine Vereinbarung zwischen der Krone und der Volksvertretung unter allen Umständen unerlässlich wäre.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. September.

Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, hat Se. Majestät der Kaiser in den letzten Tagen Gelegenheit genommen, Persönlichkeiten aus beiden Lagern des böhmischen Großgrundbesitzes seiner Anerkennung über den Abschluß des Compromisses mit Worten der vollsten Befriedigung Ausdruck zu geben.

Beim Empfange des Prager Bürgermeisters Dr. Srb und der Prager Deputation nahm Se. Majestät der Kaiser Veranlassung, sich über das zwischen Alt- und Jungzechen abgeschlossene Wahlkompromiss auszusprechen und sagte, es freue ihn sehr, dass dasselbe zustande gekommen sei. Es sei gut, dass dies geschehen und er hege nur den Wunsch, dass sich die besten Arbeitskräfte aus beiden nationalen Lagern zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden.

Das Organ der deutschen Volkspartei in Steiermark plädiert in energischer Weise dafür, dass die deutsche Volkspartei auf die Stelle des ersten Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses nicht verzichten möge, da ihr sonst der freiheitliche Einfluss

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

(25. Fortsetzung.)

Als die Geschwister allein waren, blickte der junge Mann seine Schwester bedeutungsvoll an; dann sagte er mit gedämpfter Stimme:

„Herbert ist sehr verändert heimgekommen. Erst die nächste Zeit wird ergeben, ob die Eindrücke der Reise, die Trauer über den Verlust seines Vaters — oder der dämonische Zauber jenes schönen Weibes, das ihm hier zuerst entgegentrat, dies bewerkstelligen. Er sprach mit einer Herzenswärme von Stella Wildschütz, die seiner fühlen Natur sonst fremd ist, und zumal gegenüber einer Frau, welche ihm unsympathisch war, noch ehe er sie kannte!“

„Es ist am besten,“ erwiderte Auguste mit erzwungener Ruhe, „wir überlassen Herbert sich selbst. Konnte er es auch nur einen Moment vergessen, wo seine wahren Freunde sind, dann ist es nicht unsere Sache, ihn daran zu erinnern; das hieße sich ihm aufdrängen.“

„Du irrst, Schwester. Gerade wenn es dem Einflusse jener Frau gelang, auf Herberts durch die letzten traurigen Ereignisse erregtes Gemüth einen tieferen Eindruck zu üben, so ist es unsere Freundespflicht, ihn vor möglichem Unheile zu bewahren. Wollen wir achsam sein, das Haus der Gräfin Ringersheim öfters besuchen, den Intentionen Stellas, falls sie welche haben sollte, entgegenarbeiten?“

„Das werde ich nicht thun!“ rief Auguste mit blitgenden Augen.

ihres Vertreters im Präsidium verloren gienge, während zahllose Vorfälle bei den Mitgliedern der deutschen Volkspartei die Überzeugung festigen müssen, dass eine solche Vertretung für die politischen Interessen der Partei von großem Werte sei. Daher dürfe die deutsche Volkspartei nicht den Schmollenden spielen und aus Gefühlsschwäche auf einen Einfluss verzichten, der noch grösseren Interessen als denen der Partei zugute kommt.

„Moravská Orlice“ betont, dass ungeachtet der Missbilligung, welche das Compromiss im böhmischen Großgrundbesitz auf czechischer Seite hervorgerufen habe, doch die bisherigen Beziehungen zum conservativen Adel aufrecht erhalten werden sollten, weil nur dadurch die Wirkungen des Compromises abgeschwächt werden könnten.

Das „Salzburger Tagblatt“ erklärt, dass Pfingstprogramm sei nie das Programm der deutschen Volkspartei gewesen, sondern habe nur stets als Zusammenfassung der allen deutschen Parteien gemeinsamen nationalen Mindestforderungen gegolten, über welche aber die nationalen Forderungen der deutschen Volkspartei jederzeit weit hinausgegangen seien.

Der französischen Regierung sind bis jetzt Genehmigungs-Gesuche von 39 Männer- und 341 Frauen-Congregationen zugegangen, die zusammen etwa 3400 Anstalten besitzen. Da die Regierung noch nicht in der Lage war, über die Verhältnisse der einzelnen Orden Erhebungen zu pflegen, wird sie dem Parlamente nicht vor Ablauf mehrerer Wochen die diesbezügliche Vorlage unterbreiten können. Das Parlament dürfte, wie man in Paris meint, zunächst eine Commission ernennen und den Vorgang betreffend die Prüfung der Gesuche feststellen; seine Entscheidung über die Gesuche um Ermächtigung wird also nicht vor dem Februar oder März des Jahres 1902 fallen können. — Justizminister Monis wird demnächst an die Staatsanwälte ein Rundschreiben über die Anwendung des Vereinsgesetzes richten.

Das griechische Journal „Asti“ will wissen, dass sich die Mächte mit dem Plane der Herbeiführung einer Art griechischen Protectorates über Kreta befassen, das der gegenwärtigen Autonomie, welche die wirtschaftlichen Kräfte der Insel übersteigt, ein Ende machen würde. Die Einzelheiten dieses Planes werden in Fredensborg, wohin sich Prinz Georg über Einladung seines Vaters begeben hat, in eingehender Weise erörtert.

Wie der Newyorker Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ erfährt, schrieb Präsident Roosevelt kurz nach den Trauerfeierlichkeiten in Washington an Professor Münsterberg in Boston: „Es gibt sehr wenige Dinge, die mir so am Herzen liegen, als dass zwischen Deutschland und Amerika stets die wärmste Freundschaft herrschen möge.“

Tagesneuigkeiten.

— (Eine hübsche Scene.) Gelegentlich der jüngst stattgehabten Manöver in Dolni Miholjac ereignete sich, wie „Pech Napo“ erzählt, folgende hübsche Scene: Ein alter Haussierjude betrat unerlaubterweise das Lager und bot Ansichtskarten feil. Da ihm niemand hindern in den Weg

„Aus dir spricht das verlegte Gefühl,“ versetzte der Bruder, „aber derlei weiblichen Schwächen darf am allerwenigsten jetzt Rechnung getragen werden.“

„Nicht verlegte Eitelkeit,“ entgegnete Auguste ruhig, „die Würde des Weibes spricht aus mir, die ein solcher Kampf herabsezten würde. Nein, Bruder, besser alles verlieren, nur sich selbst nicht!“

Victor reichte seiner Schwester schweigend die Hand; er verstand sie, ehrte ihre Beweggründe, wenn er auch gewünscht hätte, dass sie mit mehr Weltflugheit handeln würde. Dafür beschloss er, da ihn derlei zarte Rücksichten nicht banden, mit Argusaugen über dem Freunde zu wachen; galt es doch zugleich dem Glücke der geliebten Schwester.

Zwar hatte zwischen Herbert von Wildschütz und Auguste Wilmert noch kein ausgesprochenes Verhältnis bestanden; er hatte nie von Liebe zu ihr geredet, noch der Hoffnung Worte gegeben, dass sie einst seine Gattin werden solle; doch die gegenseitigen Beziehungen waren so innige, herzliche gewesen, dass der Reiz derselben nur noch durch die Zartheit erhöht ward, mit der sowohl Auguste als Herbert das Geheimnis des Herzens verbüßte, obwohl es doch einem jeden von beiden klar und schierlos erkennbar war. Fast im gleichen Alter stehend, von Jugend auf durch eine Gleichheit der Denk- und Ausschauungsweise verbunden, die zuweilen etwas Überraschendes hatte, war es seinem von ihnen je eingefallen, dass eine Zeit kommen könne, wo ihre Lebenswege auseinandergehen würden. Die Liebe zu Herbert hatte in Augustes Herzen tiefe Wurzeln geschlagen; sie litt unendlich, als sie damals von der weiten Reise erfuhr, die der geliebte

Bruder, gelangte er auch in die Nähe des Erzherzogs Ferdinand, der mit einigen Herren konversierte. Jetzt wurde der alte Mann von Gendarmen festgenommen und auf das Ungehörige seiner Handlungswise aufmerksam gemacht. Seine Entschuldigung, dass er den Erzherzog nicht gekannt habe, wurde nicht angenommen, und er sollte in den Arrest wandern. Der Erzherzog, der den ganzen Bergung beobachtet hatte, rief nun den Gendarmen zu: „Lassen Sie den armen Mann in Ruhe!“ Dann stieg er vom Pferd und taufte dem Haussier seinen halben Vorraath ab. Den Rest kosteten dann die Herren vom Gefolge.

— (Eine Ueberraschung bei einer Operation.) In Elberfeld unterzog sich die Frau des Motivbeizers M. einer Operation. Die Frau litt an Gallensteinen und außerdem seit längerer Zeit an heftigen Schmerzen in der Magengegend, die namentlich bei seitlichen Bewegungen des Körpers und nach Nahrungsaufnahme sehr untröstlich wurden. Infolgedessen ab die Aermste aus Angst nichts. Die weitere Folge war natürlich, dass sie von Tag zu Tag elender wurde. Nachdem man ihr den Magen wieder ausgepumpt hatte, wurde sie vier Tage befreit. Der Oberarzt hatte die Operation bereits beendet, als der dirigierende Arzt Professor Dr. Löcker, noch hinzutam und die bloßgelegten inneren Organe der Kranken befühlte. Dabei empfand er plötzlich einen stechenden Schmerz an einem Finger, und als man darauf näher nachsah, entdeckte man, dass aus einer Magentwand eine verrostete Nähnadel herausragte, und dass an einer Spize zwei Centimeter in der Leber steckte. Darauf entfernte man die Nadel verschlucht zu haben, so ist nur anzunehmen, dass die gefundene Nadel schon im frühesten Kindalter in den Magen der Kranken gelangt ist.

— (Gänse mit „Hufeisen“) Russland und Lithauen haben bekanntlich eine sehr starke Hufbeschlagung ausführ. Da die Thiere zum großen Theile weite Strecken getrieben werden, so hat man, um das Durchlaufen des Fußes zu verhindern, nach der Behauptung eines Spaziergängers eine Methode ersonnen, die Gänse gewissermaßen ähnlich wie Pferde zu beschlagen. Die Gänse werden nämlich während male über auf den Boden gegossenen Theer und darauf feinen Sand getrieben, so dass sich die Füße mit einer Schicht von Theer und Sand bedecken.

— (Ein originelles Gaunerstück.) wissen die „Nowosti“ aus Mostau zu erzählen: Eine Dame, die ihr Haus verlaufen wollte, erschien vor vier Tagen auf eine entsprechende Annonce ein elegant gekleideter Herr und stellte sich als Käufer vor. Siebet erklärte er als Capitalist, der sein Vermögen in Häusern auszuwählen, den Wert eines Hauses selbst nicht abschätzen und daher einen Fachmann mit der Abschätzung beauftragen werde. Am nächsten Tage erschien auch ein Herr als wichtiger Bevollmächtigter des Käufers, unterwarf bald einer eingehenden Besichtigung, rechnete darauf eine Summe, die den Hauses beträchtlich überstieg. Hoch erfreut, erklärte die Dame mit dem Angebote einverstanden. Am nächsten Tages erschien wieder der Taxator und bestätigte, der Hausbesitzerin begreiflich zu machen, dass er seine Mühehaltung, die so sehr im Interesse der Dame erfüllt, ein Antrecht auf eine Belohnung habe. Die Dame gefasst, ein Antrecht auf eine Belohnung noch immer zu besitzen, calкуierte, dass sie beim Berlaufe noch immer ein gutes Geschäft mache, wenn sie dem Taxator 1000 Rubel zahlte. Sie überreichte ihm daher 1000 Rubel und bat um eine Förderung des Geschäfts, die ihr auch bereitgestellt wurde. Als zum angezeigten Termine wieder der Taxator erschien, dämmerte in der leichtgläubigen Dame die Ahnung auf, das Opfer eines Betruges gemacht zu sein. Sie teilte ihre Ahnung der Polizei mit, die bereitwillig versprach, ihr bei der Suche nach dem Taxator behilflich zu sein.

Freund antreten sollte, als der Präsident damit einig, sich mit der Witwe des Obersten von Gumiheim zu verloben. Es war ihr nicht einmal verboten gewesen, von Herbert Abschied zu nehmen, da dieser sich damals in München befand und von dort aus zur Reise nach Newyork antrat. Möglicherweise hätte die Trennungsschmerz den beiden jungen Leuten Sorgen auf die Zunge gelegt, die bestimmend und bindend die Zukunft geworden wären. So sprach aus dem Briefe Herberts nur die zärtlichste Liebe. Auguste erwiderte ihm in diesem Sinne.

Heimlich hatte sie sich wohl mit der Hoffnung getragen, dass alles anders, besser werden würde, wenn Herbert jetzt heimkehrte. Stattdessen war die Trauerzeit nicht dazu geeignet, sich ein Herzschlag zu erringen, in Gefühlseligkeit zu schwelgen. Aber es gibt eine Art der Verständigung durch einen Blick, der sie alles unausgesprochen lässt, und darauf gebaut ist Auguste gebaut.

Der Schmerz, der Herbert bewegte und der tief mit ihm empfand, er musste sie ja nur nach besserer mit ihm verbinden.

Und wie gänzlich verändert war er nun dabei nicht! Freilich brachte Auguste dabei nicht ohne Schlag, dass sie auch Herbert fremd und fühlungslos getreten war; aber sie war ja auch unzufrieden mit ihm durch ihn gekränkt worden.

Wäre er am ersten Tage nach seiner Ankunft zu ihr gekommen, die Tante und die Cousine nicht wirtet, dann hätte sie ihr geeilt, wie er es genutzt, wenn sie gleich dann die Stimme in seinem Herzen für sie sprach, dann hätte

(Ein Zwiespräch.) Eine lustige Geschichte von seinem Aufenthalte in Petersburg im Jahre 1891, während er auch vor dem Baron Alexander III. und seiner Familie auftrat, erzählt Frédéric Fevre im "Gaulois": Ein Franzose, der des Morgens angelkommen war, kommt abends in das Promenadecorso des Wintergartens, und da seine Cigarre ausgegangen ist, bittet er einen vorübergehenden Officier um Feuer. Der Officier zögert einen Augenblick, reicht dann dem Franzosen seine Cigarre, und während dieser einen Funken daraus zieht, fragt er den Fremden lächelnd: "Sie sind ein Franzose, mein Herr?" — "Noch besser! . . . aus Toulouse!" — "Sie kommen zum erstenmale durch Russland?" — "Ja, mein Herr." — "Dann kann ich mir freilich erklären, dass Sie den großen Herrn in Uniform, der bei mir stand, als Sie mich um Feuer baten, nicht gegrüßt haben!" — "Der große Herr? . . . Ich habe nicht Acht gegeben . . . Wer war es denn?" — "Dieser Herr?" sagte der Officier und nahm endlich seine erloschene Cigarre zurück, "das ist der Kaiser!" — "Sind Sie dessen ganz sicher?" — "Umso sicherer, als es mein Vater ist."

(Ein neuer See.) Die "Bostocenoje Obozrenije" berichtet über einen bisher unbekannten See, welcher 80 Werst von der Stadt Irkutsk liegt. Ungefähr 100 bis 150 Faden breit und gegen 200 Faden lang, zeichnet sich der kleine See durch eine seltene Tiefe aus, die an vielen Stellen 12 bis 20 Faden und mehr erreicht. An einer Stelle in der Mitte des Sees ließ man ein Bleiloth an einer 80 Faden langen Schnur hinab, und das Loth erreichte noch nicht den Grund. Hier auf dem Grunde des Sees soll, so erzählen die Buräten, ein wunderbares Schloss stehen, in welchem ein Gott wohnt. Alte Schamanen (Heidentriester, die zugleich als Aerzte, Zauberer und Beschwörer gelten) begeben sich nach diesen Erzählungen mitunter hieher, um sich mit dem Gottes über die Ernte zu berathen und um Gnade für den einen oder anderen sündigen Buräten zu bitten. Um den Gott gnädig zu stimmen, hält es jeder Buräte für seine heilige Pflicht, beim Passieren des Sees eine Kupfermünze in das Wasser zu werfen. An Fischen, die zum Theile sehr groß sind, ist der See reich. So wurde kürzlich ein erreichend ein Gewicht von anderthalb蒲被 gesangen; Schleichen

(Die Geschichte der Eremitin.) Das Geheimnis, das die seit einiger Zeit an der Westküste Schottlands als "Eremitin" unter freiem Himmel lebende Frau umgab, hat sich schließlich aufgeklärt. Sie wurde kürzlich gebracht, einer Dame, die sie besuchte, einen Theil ihrer Geschichte zu erzählen. Dabei gab sie jetzt an, dass sie Macduffs Tochter sei; sie soll auch Briefe mit diesem Namen erhalten haben. Ihre Geschichte ist eher rührend, als romanisch. Sie stammt von schottischen Eltern auf einer der Hebrideninseln und hat den größten Theil ihres Lebens in Glasgow zugebracht. Sie gab eine Stelle als Kinder- und Hausmädchen auf, um eine Stelle in einer Waschanstalt anzunehmen. Vor ungefähr vier Monaten erkrankte sie ernstlich an Rheumatismus in den Beinen- und Fingergelenken. Sie wurde im Krankenhaus behandelt und, als es ihr besser ging, von den Aerzten darauf hingewiesen, dass sie ihre bisherige Beschäftigung aufgeben müsse. Da sie nicht wusste, wie sie ihren Lebensunterhalt erwerben sollte und keine Unterstützung von Verwandten oder Freunden annehmen möchte, beschloss sie, Glasgow zu verlassen. Mit ihren geringen Habeseligkeiten in einem Sack machte sie sich zu Fuß auf den Weg. Nachts schlief sie unter freiem Himmel und brauchte ungefähr vier Wochen bis nach Ardmaddy. Da sie nicht genug Geld hatte, um eine Wohnung zu bezahlen, entzog sie sich, am Strand zu leben. Sie ernährte sich aber nicht von Schelffischen und Beeren, wie das Gerücht behauptete, sondern die Dame hat Brot, Fleisch und andere Nahrungsmittel bei ihr gesehen. Die kleine Gelbsumme, die sie gehabt hat, reicht jetzt wohl noch aus, sie vor Hunger zu schützen. Sie hat aus Steinen einen kleinen Ofen hergestellt,

auf dem sie ihre einfache Nahrung kocht. Sie hat aber Tag und Nacht keinen Schutz vor Regen und Wind und gibt zu, dass sie froh sein würde, vor Einbruch des Winters eine Stelle in einer Waschanstalt oder als Dienstmädchen zu finden. Sie ist geistig vollkommen gesund und spricht gut. Ihre Eltern leben, wie sie zugibt; sie hat aber seit drei Jahren nichts von ihnen gehört und hat auch nicht den Wunsch, von ihnen zu hören.

(Der Elefant als Wachebeleidiger.) Aus Grässlich wird geschrieben: "Nelly", der Elefant der hier weilenden Menagerie Klubsky, hat sich eine "Wachebeleidigung" zuschulden kommen lassen. Als nämlich beim Eintragen der Menagerie das große Zelt aufgebaut wurde, lief "Nelly" frei herum und machte sich durch allerlei Hilfeleistungen, wie Wagenschieben, Holzzutragen usw. nützlich. Selbsterklärend hatte sich die Hoffnungsvolle Jugend der Stadt so ziemlich vollzählig eingefunden und traktierte das Riesentier mit Brot, Semmeln und anderen Sachen. Dass dabei ein Heideslarm entstand, lässt sich denken. Ein anwesender Sicherheitswachmann wollte etwas Ruhe verschaffen und drängte die lautesten Schreier zurück. Das war jedoch nicht etwa nach dem Sinn der "Nelly", die dadurch ihre weitere Mahlzeit bedroht sah; sie drängte deshalb das Polizeiorgan etwas unsanft zur Seite. Doch dieses wollte sich an seiner Pflicht, Ruhe zu schaffen, nicht hindern lassen und ging wieder gegen die jetzt lachende Menge los. Der Elefant verstand jedoch keinen Spaß und warf die "bewaffnete Macht" zu Boden. Diese zog sich jetzt aus dem ungleichen Kampf zurück und der Elefant durchstöberte wohlgerathen die Taschen seiner jugendlichen Bewunderer, indem er mit großer Geschicklichkeit mit seinem Rüssel die noch vorhandenen Speisereste in seinen ungeheuren Rachen verschwinden ließ.

(Theute bemerkungen.) Ein Mr. D. wurde in Boston von einem räbelnden Neger niedergestochen. In seiner Entrüstung hob er einen Stein auf und hieb den Neger einmal über den Kopf. Er wurde arretiert und dem Richter vorgeführt. "Ich verurtheile Sie zu einer Geldstrafe von fünf Dollars," sagte der Richter. "Haben Sie etwas zu bemerken?" — "Nichts," entgegnete D. ungerührt, "außer dass ich wünschte, ich hätte den Kerl umgebracht." — "Dieser Wunsch kostet Sie weitere fünf Dollars," entgegnete der Richter. D.'s Laune wurde durch diesen neuerlichen Act der Justiz keineswegs eine bessere, was sich aus der Bitterkeit seiner Antwort schließen ließ. "In diesem Gerichtssaale scheint Conversation ziemlich hoch zu kommen," sagte er. "Fünf Dollars für Verhöhnung," erwiderte prompt der Richter. "Haben Sie noch etwas zu bemerken?" — "Ich glaube nicht," antwortete der Angeklagte. "Sie haben vor mit den Vortheil einer schnellen Entgegnung voraus." Die Bezahlung der Strafe beschloss den Fall.

(Eine Kraftätherung von Pilzen.) In der englischen Stadt Hampstead ist, nach einem Berichte des "Pharmaceutical Journal", die hebende Kraft von Pilzen in wunderbarer Weise zur Erscheinung gekommen. Es zeigte sich nämlich an drei verschiedenen Stellen das Asphalt-Pflaster auf einer Fläche von einem Quadratfuß emporgehoben. Die Arbeiter, die eines Morgens darauf aufmerksam wurden, entdeckten an diesen Stellen unter dem Pflaster einen üppigen Pilzrasen, dessen Wachsthum zweifellos das Pflaster aus den Fugen gehoben hatte. Die Straße war auf einigen alten Feldern angelegt, auf denen früher Pilze im Überflusse wuchsen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchstes Namensfest.) Freitag, am 4. October, als dem Allerhöchsten Namensfest Seiner I. u. f. Apostolischen Majestät des Kaisers, wird um 10 Uhr vormittags in der Domkirche ein feierliches Hochamt abgehalten werden.

ein herzliches, freundshafthelles Verhältnis zwischen den beiden Verwandten bestände, sie sich beim Vorname anreden sollten.

Victor, der den kleinen Vorgang nicht kannte, horchte auf, als es so vertraulich herüber und hinüber klang: Stella — Herbert.

Die junge Witwe spielte und sang, und als Francisca ihren Platz am Flügel einnahm, fanden Herbert und Stella sich zusammen, als sei das etwas Selbstverständliches, indessen Victor die Aufgabe hatte, die "gnädige Tante" zu unterhalten. Auguste ward nicht eben sehr vermisst, höchstens von Francisca, obgleich auch Herbert sein Bedauern über der Freundin Unwohlsein ausgesprochen hatte, bevor er sich ganz und gar wieder Stella zuwandte, die — zwar ohne sein Wollen — doch gerade er noch diesen selben Abend vor dem forschenden Auge Victors gleichsam demaskieren sollte.

Bei Tische führte Herbert fast allein das Wort, da alle von ihm über die Erlebnisse seiner Reise und über die Beobachtungen, welche er in den fremden Ländern gemacht, hören wollten. Herbert schilderte mit lebhaften Farben und sehr geistvoll die persönlichenindrücke, die in ihm angeregt worden waren. Er hatte viele und die verschiedenartigsten Fragen zu beantworten. Victor äußerte, dass er den Freund besonders um seinen Londoner Aufenthalt beneide, da es sein Wunsch wäre, dort eingehende Studien über die Verbrecherwelt der Riesenstadt zu machen.

Herbert sagte lächelnd:

"Ich habe an Sie gedacht, Victor. Damals beschäftigte nämlich ein höchst interessanter Rechtsfall die Gesellschaft. Es war ein Raubmord begangen worden,

— (Gesetz, betreffend die Neuregelung der Dienstverhältnisse der Amtshierärzte.) Die gestrige "Wiener Zeitung" brachte das in der letzten Session des Reichsrates beschlossene Gesetz, mit welchem in theilsweiser Abänderung und Ergänzung der Gesetze von 30. April 1870, R. G. Bl. Nr. 68, und vom 24. November 1876, R. G. Bl. Nr. 137, die Dienstverhältnisse der bei der staatlichen Veterinärverwaltung in Verbindung stehenden Amtshierärzte einer neuen Regelung unterzogen werden. Die auf die Erhaltung eines den modernen Anforderungen vollkommen entsprechenden und tabelllos funktionierenden Veterinärwesens in Österreich gerichteten Bestrebungen finden im neuen Gesetz ihren Ausdruck, indem die Erlangung einer definitiven Anstellung als Amtshierarzt der staatlichen Veterinärverwaltung an Bedingungen gethängt wird, die eine höhere allgemeine und fachliche Ausbildung der auf diese Stelle Aspirierenden verlangen, als es bisher der Fall war. Als Äquivalent für die zum Staatsdienste qualifizierte Amtshierarzts gestellten höheren Anforderungen wird denselben durch die Neuregelung der Dienstverhältnisse eine materiell günstigere Rangklassen-Eintheilung geboten. Neu creiert wird die Stellung der Veterinäraffärenten, die bei den politischen Landesbehörden bestellt werden und für welche analoge Vorschriften wie für die Conceptspaktilanten des politischen Verwaltungsdienstes gelten. Die Bezirkshierärzte, welche bisher in der XI. Rangklasse waren, steigen nun in die X. Rangklasse auf. Einzelne derselben rücken sogar in die nächsthöhere (IX.) Rangklasse als Bezirksoberhierärzte vor. Nach Maßgabe des Bedarfes bei den politischen Landesbehörden gelangen Veterinäraffärenten im VIII. Rangklasse zur Verwendung. Als Fachreferenten bei den politischen Landesstellen sind Landes-Veterinäraffärenten in der VII. Rangklasse bestellt; die letzteren können bei längerer, besonders verdienstlicher Wirksamkeit in dieser Eigenschaft in die VI. Rangklasse befördert werden. Die Central-Veterinärverwaltung hat ihren Sitz im Ministerium des Innern, woselbst zur Beförderung der einschlägigen Dienstangelegenheiten die nötige Anzahl der Amtshierärzte bestellt wird. Hier fungiert als Fachreferent ein qualifizierter Tierarzt, welcher in der Regel in die VI., ausnahmsweise in die V. Rangklasse der Staatsbeamten eingeteilt wird und die Bezeichnung „Ministerial-Veterinäraffärent“ führt.

(Neues Heilverfahren.) Anlässlich des Ansuchens der Besitzer einer concessionierten Anstalt für Mechanotherapie um Bewilligung, die warme Kohlensäure-Luftbouche als Heilverfahren gegen Neuralgie, rheumatische Localaffectionen und dgl. anzuwenden, hat das I. f. Ministerium des Innern nach Einholung des Gutachtens des f. f. Obersten Sanitätsrathes eröffnet, es liege gegen die Anwendung dieses Heilverfahrens unter der Voraussetzung kein Anstand vor, dass die Application dieses Verfahrens nur vom Arzte vorgenommen werde, dass ferner im Applicatorenraume nur solche Stahlcylinde mit flüssiger Kohlensäure aufgestellt werden, welche vor jedesmaliger Füllung auf 250 Atmosphären amtlich geprüft wurden und dass in dem Raum, in welchem die warme Kohlensäurebouche appliziert wird, für ausgiebige Ventilation vorgesorgt werde. — o.

(Zur Entwässerung des Moortgrunds.) Einer uns zugehenden Nachricht zufolge wird der vom I. f. Ackerbauministerium zur Collaibierung der am Neuringbach ausgeführten Regulierungsbauten nach Kraain entsendete Herr I. f. Regierungsrath Eduard Marckus im Anschluss an diese Amtshandlung auch die endgültige Feststellung des Projectes und Erfordernisses für die Entwässerung des Laibacher Mooses vornehmen, woran sich auch Delegierte des hiesigen Landesregierungs-Baudepartements sowie des Landesbauamtes beteiligen werden. Auch die forsttechnische Abtheilung für Wilbachverbauung in Villach wird eine nochmalige Revision des Projectes für die Verbauung der Seitenbäche vornehmen. — o.

Man hatte einem alten Wucherer einen Juwelen-Schmuck gestohlen. Die Polizei gab sich alle Mühe, den Thäter zu ermitteln, bis ein Zufall, oder, besser ausgedrückt, eine höhere Fügung das Verbrechen nach einem halben Jahre an den Tag brachte. Die schönen Steine des Schmuckes, von ungeschickter Hand aus der ursprünglichen Fassung gebrochen, waren einem Juwelier übergeben worden, um sie zu einer Riviere zu verwenden. Der Dieb hatte sich nach der langen, inzwischen verlorenen Zeit sicher gefühlt und hatte gemeint, alle Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben, indem er die Steine aus dem Schmuck herausbrach. Doch schon die Art, wie dies geschehen, war verdächtig. Zudem waren auch die größeren Steine, deren Beschreibung sich in den Geschäftsbüchern des Pfandleihers vorgefunden, von der Polizei allen Juwelenhändlern Londons bezeichnet worden. Kurzum, der Goldarbeiter mache die Anzeige; die Diebin des Schmuckes, die Mörderin des Wucherers, ward in die Person einer vornehmen Dame entdeckt. Sie war die Gattin eines Landesbeamten, der sich durch Verschwendigkeit fast ruinirt hatte. Die Leute hatten Geschäfte mit dem Wucherer gemacht, dort hatte die Frau den Schmuck gesehen; ihre Verlangen, sich in den Besitz desselben zu setzen, hatte sich bis zum Wahnsinn gesteigert und so hatte sie das Verbrechen begangen.

"Entschuldigt!" unterbrach Gräfin Ringersheim den Erzähler.

"Eine Dame, vielleicht zart, gebrechlich," warf Francisca ein, "wie war das nur möglich?"

Stella schwieg, aber aus ihren schwarzen Augen zuckte ein Blitz.

(Fortsetzung folgt.)

hatten ihre Thränen mit den seinen vermischt, dann hätten ihre Herzen sich wie sonst gefunden. So aber hatte er ihrer vergeissen, hatte statt bei ihr bei der verhötesten Fremden geweilt, an die ihn doch jetzt keine Rücksicht mehr band, und war erst am dritten Tage zu ihr, zu Victor gekommen und hatte für die treuen Jugendfreunde so wenig Zeit übrig gehabt, dass er Erst nach kurzer Stundenfrist wieder entfernte. Erst als Auguste in ihrem Gemache allein war, gab sie sich dem Schmerze über diese bittere Enttäuschung ganz und voll hin, fand sie die erleichternden Thränen für ihr tiefes Leid.

Am nächsten Tage sandte Francisca eine Einladung, die Auguste unter dem Vorwande, an heftiger Migräne zu leiden und der Ruhe zu bedürfen, ablehnte. Victor war damit natürlich wenig einverstanden und beeilte sich seinerseits die Einladung anzunehmen. Die Familie war unter sich. Das war der Beobachtung günstig, da auf diese Weise kein fremder Einfluss das Interesse der beiden Personen absorbierte, die Victor in ihren Mienen, Geberden und Worten studieren die Arbeit leicht.

Stiefmutter und Stiefsohn! Es war ein eigenartiges Verhältnis, in welches diese beiden jungen Menschen zueinander gerathen waren. Dasselbe gestaltete ihnen einen vertraulichen Ton, ohne dass eine wirkliche Annäherung zwischen ihnen bestand. Herbert hatte der Tante geklagt, dass er nicht bestimmt, dass, da nunmehr doch nur

— (Beim l. l. Verwaltungsgesichtshofe) wird Montag, den 7. October, eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde der trainischen Industrie-Gesellschaft in Aßling wider die l. l. Finanzdirection in Laibach wegen der Erwerbsteuer stattfinden.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Bericht der Personal- und Rechtssection über den Antrag, betreffend die Auflassung der Chilli- und Methodgasse (Referent Dr. H u b n i t z). — 2.) Berichte der Finanzsection (Referent Doctor S t a r è): a) über den Antrag des Stadtmagistrates, betreffend die Regulierung der Eggnar-, Holzapfel- und Böhriegasse; b) über das Gesuch des Rohwarenvereines der Schuhmachergenossenschaft in Laibach um Subventionierung. — 3.) Bericht der Polizeisection über die Ausgaben für Medicamente für die Stadtarmen im Jahre 1900 (Referent Dr. Ritter v. B e l i w e i s s). — 3.) Berichte der Schulsection über die Genehmigung der Rechnungen, betreffend die Dotationen der Laibacher Volksschulen (Referent D i m n i t z) sowie über die Eröffnung der III. gewerblichen Vorbereitungsschule an der III. städtischen Knabenvollschule (Referent P r o f e s s o r). — 4.) Bericht des Directoriums der städtischen Wasserleitung über das Gesuch des Hausbesitzers Josef Lolar um Abschreibung der Gebühr für ein größeres Wasserquantum (Referent G r o s e l j). — 5.) Bericht des Curatoriums der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule (Referent S e n k o v i c): a) über die Buschrift des Bürgermeisters, betreffend die Aktivitätszulage des Leiters; b) über das Gesuch eines Lehrers um Remuneration. — 7.) Bericht der Personal- und Rechtssection über die Besetzung der Stelle eines Buchhaltungsassistenten (Referent P l a n t a n). — 8.) Bericht der Finanzsection über ein Gesuch um Krankenunterstützung (Referent L e n c e).

— (I. Haussbesitzer-Verein in Laibach.) Die P. T. Vereinsmitglieder werden hiemit eingeladen, an der geselligen Zusammentunft in hafners Bierhalle, Petersstraße, Dienstag, den 1. October, um 8 Uhr abends, zuversichtlich theilzunehmen. Besprochen werden der Wohnungsmangel in Laibach, die gewährten Erleichterungen bei der Rückzahlung des Erdbeben-Staatsdarlehens und andere wichtige, den Haussbesitz tangierende Fragen. Werden die gemachten Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht, so kann manche wichtige Frage günstig gelöst werden. Ueberall finden solche gesellige Zusammentünfte der Haussbesitzer statt; in Laibach ist aber ein gegenseitiger Meinungsaustausch unumgänglich nothwendig, denn nirgends wurde der Haussbesitzer so arg getroffen wie in Laibach.

Dr. B. Gregorijc, Obmann.
— (Forstliche 8.) Der Herr kaiserlich russische Staatsrath und Specialist für Steppenbeförstung Lehmann aus dem Gouvernement Cherson ist auf seiner Studienreise auch hieher gekommen, um die Einrichtung des hierortigen L. L. Forstgartens und die Aufforungsarbeiten am krimischen Karste unter der Führung des Herrn Oberforstrathes Goll kennen zu lernen. — o.

* (Lai b a c h e r B i c h c l e - C l u b.) Der vom Lai b a c h e r B i c h c l e - C l u b Samstag abends in der Casino-Gla s h a l l e veranstaltete Familienabend trug wie alle seine Vor gänger das Merkmal gemüthvoller Geselligkeit und harm loser Fröhlichkeit. Dass es hiebei nicht an edlerer Anregung fehlte, dafür sorgte in anerkennenswerter Weise das Club orchester des Vereines, das unter der verständnisvollen Leitung seines unermüdlich thätigen Dirigenten Herrn R a n t h eine reiche Vortrags Ordnung, die sich auch durch gebie gene Nummern auszeichnete, zum Vortrage brachte. Jeden falls erscheint es rühmenswert, wenn auch bei einem Di lettanten Orchester, dem doch gewisse Grenzen gezogen sind, auf Läuterung des Geschmackes hingearbeitet wird, und die wirkungsvolle Ausführung des unsterblichen „Largo“ von Händel sowie die seinfühlige Wiedergabe einiger zarter Stüde für Streichorchester zeugte in dieser Hinsicht von gutem Geschmacke und ernstem Wollen. Das zahlreich erschienene Publicum anerkannte das Streben des Dirigenten und der Orchestermitglieder durch überaus herzlichen, auf munternden Beifall.

* (Lawn-Tennis-Turnier.) Freitag, den 27. d. M., fand das vom Laibacher Sportvereine veranstaltete Lawn-Tennis-Turnier, das sich an allen Spieltagen des vollen Interesses des Publicums erfreut hatte, seinen Abschluß. Die Palme errangen, wie bereits gemeldet, im Damen-Einzelspiel die Damen Mella Lüdmann, Sylva Lüdmann und Fr. Pini v. Rühling. Im Herren-Wettspielen giengen die Herren Otto Kirchslager als erster, Erich Mosché als zweiter und der f. u. f. Hauptmann v. Markt als dritter Sieger hervor. Im Herren-Doppelspielen siegten Herr cand. jur. Willy Treo mit Herrn Otto Kirchslager als erste, die Herren f. u. f. Lieutenant Meese und Horvat als zweite, Herr Dr. Erich Mühlleisen mit Herrn jur. Frih Maurer als dritte. Im Damen-Doppelspiel giengen Fr. Mella Lüdmann mit Herrn Josef Lüdmann jun. als erste, Herr Otto Kirchslager mit Fr. Hammer schmidt als zweite, Herr Ricco Befchko mit Fr. Sylva Lüdmann als dritte hervor. Die Meisterschaft für die Stadt Laibach wurde somit von den Mitgliedern des Laibacher Sportvereines Fr. Mella Lüdmann und Herrn Otto Kirchslager errungen. Nach beendigtem Turnier versammelten sich die Mitwirkenden zu einer geselligen Zusammenkunft im Baltonsaale des Casino, bei welcher Gelegenheit die feierliche Preisvertheilung stattfand. Musik und fröhliche Vorträge sorgten dann für einen ebenso anregenden wie gemütlichen Verlauf des Abendes.

— (D a s t. G h y m a n s i u m i n R u d o l f s w e r t) J.
zählt 270 Schüler, welche sich auf die einzelnen Clasen
nachstehend vertheilen: I. Classe 57, II. Classe 57, III. Classe
42, IV. Classe 31, V. Classe 33, VI. Classe 27, VII. Classe
9, VIII. Classe 14. — 9.

— (Militärisches.) Heute früh ist vom Südbahnhofe mittelst Separatzuges eine Compagnie des Infanterie-Regimentes Nr. 17 zur Aufrechterhaltung der Ordnung anlässlich der in Ungarn stattfindenden Wahlen in das Comitat Zala abgegangen. — Heute nachts um 12 Uhr 5 Minuten werden zum selben Zweck drei Compagnien des Infanterie-Regimentes Nr. 27 mittelst Separatzuges in zwei ungarische Comitate dirigiert werden.

— (Die hiesige Orgelschule) zählt heuer
22 Schüler (zwei über das Normale).

— (Der Unterstützungsverein der Organisten) mit dem Sitz in Tissi, wird seine zweite ordentliche Generalsversammlung am 5. November in Laibach abhalten.

—(Die Aufstellung eines Gendarmerie-Postens in Gorianz) dürfte nun durchgeführt werden. Der Verkehr über das Gorianz-Gebirge ist insbesondere zur Zeit der Viehtransportverbote aus Kroatien sehr lebhaft und der derzeit mit der Überwachung des Gebirges betraute Gendarmerie-Posten in Cerovec hat voll auf zu thun, um dem Viehsmuggel aus Kroatien nach Klein zu steuern. — Das am Gorianz bestehende Dampffägework hat sich bereit erklärt, für den Fall der Aufstellung des genannten Postens eine unmittelbar neben dem Etablissement befindliche Wohnung (zwei Zimmer, eine Küche und ein Dienstbotenzimmer) gegen eine mäßige Entschädigung beizustellen.

— (Ein ehrlicher Finder.) In der Restauration zu Steinbrück wurde heute nachts von einem hiesigen Herrn eine Brieftasche mit 600 K vergessen. Der Verlustträger erhielt jedoch schon bei seinem Eintreffen in Laibach die Beständigung, daß von dem Funde telegraphische Mittheilung eingelaufen sei und daß er das Geld mit dem nächsten Schnellzuge erhalten werde. Die Wertschaft war ohne Zweifel von einem der bedienenden Kellner gefunden worden.

— (Ein Theatersucher) schreibt uns: Wünschenswert wäre es, wenn auf der Gallerie ein Diener postiert würde, der in der Anweisung der Sitzplätze Bescheid weiß; es herrschte gestern da oben eine heillose Confusion. So saßen eine Menge Leute mit Karten der dritten Reihe in der ersten, andere, die links sitzen sollten, rechts. Natürlich behauptete jeder seinen Platz; niemand wollte weichen.

* (U n f a l l.) Der Besitzer Matthias Kožák aus Doleč leß vorgestern vor dem Česnovar'schen Gasthause an der Untertraminerstraße sein Pferd ohne Aufsicht stehen. Das Pferd scheute vor dem elektrischen Motorwagen, rannnte davon und warf den Privaten Primus Janežić aus Hradeczbudov um. Janežić erlitt beim Falle leichte Verletzungen.

* (Ueberfahrt.) Die zehn Jahre alte Arbeiters-
tochter Rosa Brandstetter, wohnhaft Reitschulgasse Nr. 2,
wurde gestern nachmittags an der Ecke der Tirnauer Lände
und Reitschulgasse von einem rasch fahrenden Lastwagen zu
Boden geworfen und überfahren. Das Mädchen erlitt schwere
Verlehrungen. Gegen den unvorsichtigen Rutscher wurde die
Strafanzeige erstattet.

* (Selbstmord.) Am 24. d. M. wurde bei 22 Jahre alte Einwohnersohn Philipp Rudolf aus Badlog, Gemeinde Schwarzenberg, Bezirk Leitersdorf, von seinem Bruder Anton in einer von seinem Wohnhause nur einiger Schritte entfernten Schupse auf einem Handwagen liegend tot aufgefunden. Neben dem Toten lag am Boden ein Gewehr. Anton Rupnits erstattete hie von sofort bei dem f. k. Gendarmerie-Posten-Commando in Schwarzenberg mit dem Beifügen die Anzeige, er vermuthe, daß sein Bruder vom Badloger Burschen, die ihm wegen eines Liebesverhältnisses feindlich gesinnt waren, getötet worden sei. Bei der tags darauf stattgefundenen gerichtsärztlichen Obduction wurde jedoch festgestellt, daß sich Philipp Rupnits in einem Anfalle von Geistesstörung durch einen Gewehrschuß selbst entlebt hatte. — r.

— (Do d t s ch l a g.) In der Nacht vom 28. auf den 29. d. M. zeichten mehrere Bauernburschen aus Želimsje und den Nachbarortschaften in einem Gasthause in Podreber. Auf dem Heimwege geriethen sie in einen Streit, in dessen Verlauf Josef Kernc aus Suša dem 18jährigen Anton Traven aus Stopačnik einen Messerstich in die untere Bauchgegend versetzte. Traven wurde in der Früh, auf der Straße liegenb, tot aufgefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Die deutsche Bühne) eröffnete gestern ihre Vorstellungen mit der Aufführung von Strauß' Meisteroperette "Der Zigeunerbaron", die trotz ihrer Jahre ihre gesunde, lebenskräftige Wirkung auf das Publicum in vollem Maße ungeschwächt ausübt und einen der Grundpfeiler jeder Operettenbühne bildet. Wir werden uns überhaupt an den Gedanken gewöhnen müssen, daß eine, höchstens zweier Operetten-Novitäten das uns für die Spielzeit zukommende Maß sind, und wenn wir den musikalischen Wert der jüngsten Neuheiten in Betracht ziehen, dürfen wir uns nicht einmal arg darüber beklagen, denn die Fundgrube an prächtigen Werken der älteren Meister auf dem Gebiete der Operette ist noch weitaus nicht erschöpft, und noch harrt manche ihreshalb vergessenen Schöpfungen der Wiederbelebung. Die Schwierigkeiten, mit denen die Wiedergabe ungezähltemal gehörter Operetten verbunden ist, lassen sich jedoch nicht verlennen; dem Zuhörer ist ja jeder Ton bekannt, und jeder der Darsteller hat gegen Erinnerungen an Vorgänger zu kämpfen, die sich dereinst in den einzelnen Rollen vorbeeren erschärfen. Ein voller, durchschlagender Erfolg älterer Operetten lässt sich daher nur durch eine in allen Theilen glänzende Besetzung, die erfolgreich jeden Vergleich niederringt, erzielen. Man kann jedoch von einer neu zusammengestellten Gesellschaft, die noch einige Lücken aufweist, die sich zusammenspielen und singen sowie sammt Dirigenten und Orchester erst an fremde Verhältnisse gewöhnen muss, nicht erwarten, daß sie allen Erwartungen und Ansprüchen

voll genüge. Wenn der Gesamteinindruck ein günstiger Vorstellung einen befriedigenden Eindruck hinterlässt, Hauptkräfte Erfolg erringen, dann kann sich das Publikum und die Kritik zufriedenstellen. Einzelne Mängel sind leicht zu beheben. Von diesem Gesichtspunkte aus kann man die geöffneten Saisons betrachtet werden, denn es stellt sich in einer kurzen anfänglichen Zurückhaltung des Publicums die richtige empfängliche Stimmung ein; der erste Act macht im allgemeinen einen guten Eindruck, der zweite schließt in einem ausgesprochenen Erfolge, der in erster Reihe den tatsächlichen Leistungen der Operetten-Primadonna Frl. Sebrián als Saffi, des ersten Operetten-Tenors Rögler als Barinfay und des Herrn Minich als Amnonah zu verdanken ist. Wir werden noch genügend finden, die künstlerischen Qualitäten dieser Künstler gehend zu würdigen. Frl. Sebrián, eine stattliche Schauspielerin, verfügt über eine kräftige, wohlgesetzte Stimme, die in der Mittellage von besonderem Wohlklange, in hohen Registern das Ensemble effectvoll beherrscht; die spielerische Gestaltung zeugt von Routine und Temperament. Herr Rögler ist zwar für einen zweiten Tenor ein allzu zarter Baues, besitzt aber einen angenehm anprechenden lyrischen Tenor, der leicht und mühelos in die höchsten Lagen hinaufsteigt; er verbindet schönes musikalisches Fertigkeit mit warmem Gefühl und wurde auch den Anforderungen seiner Partie schauspielerisch gerecht. In großen Duetten ersangen sich beide Künstler rauschend Beifall. Herrn Minichs weiterem Auftritt kann man mit Interesse entgegen sehen; er hat sich gesanglich und schauspielerisch sehr gut geführt. Frl. Bayer — Cipra — hat eine recht hübsche Stimme, schien jedoch nicht sicher und gefangen. Frl. Neiberg zeigte als Arsena vorerhand die ganze Fertigkeit einer Anfängerin. Anerkennenswert führten Keihner — Ottolar — und Frl. Kühne — Michael — ihre Rollen durch; Lob verdient Herr Sobet, der Helfer in der Noth den Carnero übernommen hatte, der Rafterkomiker Herr Lang, welcher sich als tüchtiger Gisseur bewährte, wird hoffentlich noch in seiner Individualität zusagenderen Rollen — sein Zsupan war recht — sich in günstigem Lichte zeigen können. Herr Kapellmeister Andrae dirigierte mit Schwung und Eifer; legte Theil an auch Orchester und Chor, dessen männlicher allerding Verstärkung braucht. — Das Theater war jenseit gezeichnet besucht.

— (Planinski Vestnik.)
 9. Nummer: 1.) August Sabec: Ueber das Stützpunkt
 2.) Strninski: Sibnica bei Birtnit. 3.) Die gesetzliche
 Radfahrer auf slovenischem Boden. 4.) Vereinsmittheilungen.
 — (Cerkveni Glasbenik.) Inhalt:
 9. Nummer: 1.) Die XVI. Hauptversammlung des
 gemeinen Cäcilienvereines für Deutschland, Oesterreich,
 Ungarn und die Schweiz in Regensburg. 2.) Ueber
 Choral. 3.) Ueber die materielle Stellung der Orgeln.
 4.) Correspondenzen. 5.) Verschiedenes. 6.) Anzeiger.
 Musikbeilage enthält ein Offertorium von Foerster.

— ("Das Wissen für Alle.") Der 40. Nummer ist folgender: An unsere Leser! — I. Abtheilung. Volksthümliche Vorträge: Dr. S. Melchior. Schlaraffenmärchen und Staatsromane des Altertums. — Dr. Victor Wolf von Glanvell: Österreichisches Recht. — Prof. Dr. W. Jerusalem: Geschichte der Philosophie: Platons Ideenlehre und Naturphilosophie. II. Abtheilung. Populärwissenschaftliche Rundschau: E. S. Die Atom-Aethertheorie. — Notizen. — Vom Büchertisch: G. Helm Hein: Das Preßauer Faustusspiel. IV. Act. — Abonnements zu K 2:50 vierteljährlich nehmen die Administration des "Wissen für Alle", Wien, I., Schulerstraße 20, Buchhandlungen und Zeitungsverleihen entgegen, einzelne Nummern in Wien 20 h, in der Provins 24 h.

Geschäftszeitung.

— Untertrainer Kellerei
Untertrainer hat sich ein Kellereiverein mit dem Sig-
dolfswert gebildet. Die Firma lautet: Dolenjsko kletarsko
drustvo v Novem mestu, registrovana zadružno
omejeno zavezko, deutsch: "Untertrainer Kellereiverein in
Rudolfswert, registrierte Genossenschaft mit beschränkter
Haftung." Zweck der Genossenschaft ist, den Fortschritt in
die Entwicklung des Weinbaues durch Anbau von Trauben zu
und Wein, eventuell auch durch Vermittlung des Weinhandels
der Genossen, sowie durch Errichtung von Tint- und Lager-
häusern auch außerhalb des politischen Bezirkes Rudolfs-
wert zu fördern.

— (Wöllersborfer Jagd-
rauchlosem Pulver.) Die sehr lebhaft
nach diesen Patronen und die mehrfach laut gewor-
klage, daß selbe nur schwer erhältlich seien, veranlaßte
Pulvermonopol-Verwaltungsbehörde, die hieran interessir-
ten Kreise aufmerksam zu machen, daß die Jagdpatronen
des Herstellerverlages in allen größeren Orten der Mon-
archie durch die daselbst befindlichen lizenzierten Pulver-
verschleifer in Originalverpackung, zu den bestimmt Pulver
daß ganze Monopolgebiet einheitlich festgesetzten Preisen ge-
zogen werden können. Da die Pulververfertiger Pulver zu
durf an derlei Patronen aus dem Verlage des nächstgelegenen
Artillerie-Beugs-Depots beden, können sie Bestellungen aus
allenfalls augenblicklich nicht vorräthige Patronen-Rationen
in kurzer Zeit bewirken. Damit die Besteller sich der Grä-
der entsprechenden Patronengattung und der Säroummie, zu
die Bezeichnung des Calibers und der Säroummie, ist nicht zu
dern auch eine genaue Angabe erforderlich, ob Patronen mit
gewöhnlicher Pulverladung (rote Hülse) oder mit Patronen mit
stärker Pulverladung (blaue Hülse), kann ob Jodph

normalem oder schwachem Rande gewünscht werden. Die Wöllersdorfer Jagdpatronen, welche unter sorgfältiger Controle elaboriert werden, sind in Cartons zu je 10 Stück erhältlich und der Verschleiß darf nur in der amtlich verschlossenen Originalpackung erfolgen. Der Preistarif kann bei den lizenzierten Pulververschleißern eingesehen werden. Die verschiebenen zur Anwendung gelangenden Ladungen sind dem Taxif zu entnehmen.

Neueste Nachrichten.

Die deutschen Chinatruppen sind gestern früh von Wien abgefahren. Die deutschen Officiere verabschiedeten sich herzlichst von Rhomberg, Biilow und den österreichisch-ungarischen Officieren. Corpscommandant Ueztill reichte jedem der deutschen Officiere die Hand. Bei dem Abmarsche wurden die deutschen Truppen auf dem ganzen Wege von einem zahlreichen Publicum lebhaft applaudiert.

Eine gestern in Prag abgehaltene Versammlung der Betrauensmänner der Jung = und Altechen genehmigte das abgeschlossene Wahlcompromiss.

Das russische Kaiserpaar begab sich vorgestern von Spala nach St. Petersburg, wo der Kaiser über die fünf Cavallerie-Divisionen des Militärbezirksschau Parades abhielt. Das Kaiserpaar kehrte hierauf nach Spala zurück.

In Budapest wurde gestern der internationale statistische Congress feierlich eröffnet. Handelsminister Hegedüs begrüßte den Congress namens der ungarischen Regierung, worauf Geheimrath v. Inama-Sternegg der ungarischen Regierung den Dank für den freundlichen Empfang aussprach.

Aus Neapel wird gemeldet: Der Gesundheitszustand der im Lazareth von Nisida befindlichen erkrankten und infizierten Personen ist andauernd ein guter. Von den im Lazareth unter Beobachtung stehenden Personen ist bloß ein Verwandter eines an Pest Verstorbenen gestorben unter Verdächtigen Symptomen erkrankt. In der Stadt wurden zwei verdächtige Krankheitsfälle zur Anzeige gebracht. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch, dass es sich hierbei nicht um Pest handelt. Die Erkrankten wurden trotzdem isoliert. In San Giovanni ist ein Arbeiter aus Punto Franco, der dort seit 14 Tagen trank barniederlag, gestorben. Trotzdem wurde die Leiche doch mit allen Vorsichtsmassregeln beerdigt und das Sterbezimmer abgesperrt.

P. t. Abonnenten der Laibacher Zeitung, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Prämiennumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Verstorbene.

Am 25. September. Leopoldine Brajar, Zimmermeisterin, 5 M., Castellgasse 13, acuter Magen- und Darmkatarrh. Am 26. September. Anna Košak, Einwohnerin, 58 J., Gradaččagasse 20, Wassersucht. Am 27. September. Paulina Černič, Conducteurin, 1^{1/2} J., Ravnitsargasse 12, Enteritis. — Theresia Navločić, Gehörlosigkeit, 84 J., Polanastraße 23, Apoplexia cerebri. — Anton Magerl, Arbeiter, 35 J., Prahmholzgasse 39, Selbstmord durch Erhängen. Am 24. September. Anna Divjač, Besitzerin, 4^{1/2} J., Tuberc. pulm. Am 26. September. Anna Roje, Schneiderin, 18 J., Marasmus senilis.

Landestheater in Laibach.
2. Vorst. Heute Montag, 30. September Gerab. Tag.
Das Heiratsnest.
Lustspiel in drei Acten von Gustav Davis.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Gričar & Mejač, Laibach, Preserngasse Nr. 9
beehren sich, ihren L. T. Kunden die Mittheilung zu machen, dass für die kommende Wintersaison die allerneuesten Modelle in

Damen-Confection

in grosser Auswahl bereits am Lager sind, und bitten um recht zahlreichen Zuspruch.
billigste und solideste Bedienung zusichernd.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. September. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markt stellten sich wie folgt:

	Markt-Preise.			Markt-Preise.		
	Preis	K	b	Preis	K	b
Weizen pr. q.	16	60		Butter pr. kg.	1	90
Korn	14			Eier pr. Stück	6	
Gerste	13			Milch pr. Liter	18	
Hafer	15			Hindfleisch pr. kg	24	
Walnuss				Kalbfleisch	20	
Hirse, weiß	12	80		Schweinefleisch	40	
Kulturz	12	90		Schäufelnsfleisch	80	
Erbsen	4	60		Hähnchen pr. Stück	1	
Linsen pr. Liter	20			Tauben	35	
Erbgen	35			Geu pr. q.	5	10
Fisolen	25			Stroh	4	20
Hindenschmalz pr. kg	220			Holz, hart, pr. cbm.	8	60
Schweineschmalz	130			Wein, roth, pr. fl.	5	50
Speck, frisch	120			weißer,		
— geräuchert	150					

Lottoziehung vom 28. September.

Graz: 23 21 54 45 27.
Wien: 6 57 62 77 55.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0°C. rezipuer-	Lufttemperatur nach Gefühs	Wind	Anflug des Himmels	
					gleichzeitig hören 24 St. in Metern	
28.	2 II. N.	742,9	20,0	N.D. mäßig	halb bewölkt	
	9. N.	744,1	12,9	N. schwach	halb bewölkt	
	7 II. Mg.	745,2	9,1	N. schwach	halb bewölkt	
29.	2. N.	744,7	20,6	N.D. schwach	fast heiter	0,0
	9. Ab.	745,1	13,2	N.D. schwach	heiter	0,0
30.	7 II. F.	45,5	7,7	N. schwach	Rebel	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 14,0° und vom Sonntag 14,3°, Normale: 13,1°, beziehungsweise 13,0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Gute Bücher für jedermann.
Meyers Kleines Konversations-Lexikon.
VI. Aufl. Mit 168 Illustrations-Tabellen, Karten und Plänen und 98 Farbtafeln. 9 Halblederbände zu je 10 M.
Meyer, Das Deutsche Volkstum. Mit 30 Taf. in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbedruck. In Halbleder geb. 15 Ma.
Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Literatur. Mit 186 Abbildungen in Farbe. 25 Tafeln in Farbkupferstich u. Farbedruck. 34 Faksimile-Büllingen in Halbleder geb. 16 Mark.
Meyers Hand-Atlas. II. Aufl. Mit 112 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und vollständigen Nachsch.-Registern. Preis 14 Mark 50 Pfennig.
Aufdruck: Prospekte gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Congressplatz 2. (III.)

Verlangen Sie ausdrücklich

Eisenhaltigen Wein

des Apothekers Piccoli in Laibach

(empfehlenswert für blutarme, nervöse
und schwache Personen) (668) 16

und weisen Sie solche Präparate zurück, welche, wenn auch von medicinischen Autoritäten empfohlen, doch nach den chemischen Analysen nicht mehr Eisen enthalten, als jeder billige Tischwein, daher keinen medicinischen Wert haben.

Philharmonische Gesellschaft.

Die Chorproben zum I. Concert

werden
für Damen jeden Montag und Donnerstag um 7 Uhr abends,
für Herren jeden Dienstag und Freitag um halb 9 Uhr abends

in der Tonhalle abgehalten.

Gleichzeitig werden Eintritts-Anmeldungen von Sängern und Musikern angenommen.

Neueröffnet werden Schulen für Contrabass und für Flöte.

(3530) 3—1

Die Direction.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Französische Fußboden-Sparwickse,

billigstes, einfachstes Selbsteinlassmittel für harte Parkett-, Weichholz- und lackierte Böden, trocknet in einer Stunde, von Schneider & Co., Wien. Zu haben in der Delarbenhandlung Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme.

(917) 11—7

Zahvala.

Za mnoge dokaze velikega sočutja mej bolezni jo in ob smrti našega predragega očeta, oziroma sina, gospoda

Luke Berganta

mestnega župana, predsednika prve okrajne hranilnice in posojilnice, lesnega trgovca in posestnika,

za obilno udeležbo pri pogrebu izrekamo vsem prijateljem in znancem rajnega in za lepe darovane vence svojo najtoplejšo zahvalo.

V Kamniku, dne 28. septembra 1901.

Zaluboča rodbina.

Danksagung.

Allen werten Freunden und Bekannten, die uns bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Franz Sark

ihre Theilnahme in so tröstender Weise bezeugten, sowie auch jenen, die dem theuren Verewigten das Geleite zur letzten Ruhestätte gegeben, insbesondere dem Herrn Bürgermeister Ivan Hribar, dem Herrn Sparcassepräsidenten Jozej Lukmann, dem Herrn Sparcassedirektor Dr. Jozej Suppan und den Herren Beamten der Krainischen Sparcasse, der ländlichen Genossenschaft der Kleidermacher, dem Schneider-Krankenvereine, wie auch für die schönen Kränze spenden sprechen wir unsern wärmsten Dank aus.

Laibach am 30. September 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

